

Predigt über Markus 8,1-9 im ökumenischen Erntedankgottesdienst mit Tischabendmahl in der Hammerstatt, 3.10.2020

Die Geschichte von der Speisung der 4000 steht erst seit 2 Jahren für Erntedank in unserer Leseordnung. Sie wird bei uns in der Evang. Kirche heute zum ersten Mal an diesem Tag gepredigt.

(Wir hatten in der Arbeitsgruppe, die diese neue Leseordnung erarbeitet hat, lange über ein neues passendes Evangelium für Erntedank nachgedacht..)

Vielleicht fragen sich manche: Was hat diese Geschichte mit dem Erntedankfest zu tun? Ich finde: sehr viel!

Also lade ich ein, genau hinzuhören:

Es ist eine Geschichte, die im Neuen Testament in allen Evangelien erzählt wird, Markus und Matthäus erzählen sogar je zweimal von so einer Speisung, jeweils kurz hintereinander.¹ Dies ist die zweite Geschichte bei Markus.

So wichtig ist die Erfahrung, die Menschen da machen, dass *einmal Erleben* nicht reicht. So wichtig ist die Erfahrung, die Menschen da gemacht haben, dass *einmal Erzählen* nicht reicht.

Ein erstes, was für mich die Geschichte mit Erntedank verbindet:

Wir leben in *Abhängigkeit* von dem, was Gott uns gibt, unser ganzes Leben hängt von ihm ab. Das erleben wir in dieser Geschichte ganz besonders. Das bekennen wir immer, wenn wir sagen: Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Martin Luther legt aus: *Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, ... mit allem, was not tut für Leib und Leben, mich reichlich und täglich versorgt, ... und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit...* (Kleiner Katechismus, vgl. Gesangbuch 905.2)

Für mich selbst ist das in einem Gebet am deutlichsten ausgedrückt, das mich seit vielen Jahren begleitet. Es gehört ursprünglich zur sogenannten Gabenbereitung, also dem Moment, wenn unsere Kollekte zum Altar gebracht wird und die Gaben fürs Abendmahl bereitet werden: Inzwischen bete ich es täglich: *Dein ist alles, was wir sind und haben.*

¹ Zum Nachlesen: Markus 6, 30-44 und Matthäus 14,13-21 und Lukas 9,10-17, dazu Johannes 6,1-13. Dann Markus 9,1-10 und Matthäus 15,32-39.

Das Erntedankfest ist eine Erinnerung:

Wir meinen sonst oft, wir könnten selbst für uns sorgen, uns unser täglich Brot verdienen, erarbeiten, es wachsen lassen ... Erntedank erinnert uns an den Schöpfer, der uns geschaffen hat und erhält. Von dem wir abhängig sind.

In unserer jetzigen Situation, in jeder Krisenzeit, ist es sowieso schwerer mit der Vergesslichkeit. Denn wir spüren diese Abhängigkeit ja besonders dann, wenn uns etwas fehlt von all dem, was „not tut für Leib und Leben“. Durch die Corona-Pandemie ist die Frage nach Gesundheit und Krankheit neu da. Und auch sonst ist unser Leben jetztvoller Unsicherheit. Wir merken das ja auch in jedem Gottesdienst, wir müssen uns nur umschauen. Und die Klimakrise ist auch immer weniger zu übersehen: Dies Jahr z.B. die großen Waldbrände, im Winter (im dortigen Sommer) in Australien, jetzt in Kalifornien. Dazu Dürren und Überschwemmungen.

Aber zum Glück erinnern uns nicht nur Zeiten der Not daran, dass wir unser Leben aus Gottes Hand empfangen, von ihm abhängig sind. Sondern eben auch Geschichten aus der Bibel, die zeigen, dass Gott uns am Leben erhält. Das sind nicht nur die Speisungsgeschichten in den Evangelien, sondern auch z.B. die Josefsgeschichte oder die vom Manna in der Wüste. Die Geschichte von der Speisung der 4000 zeigt dabei beispielhaft die Liebe und Fürsorge Jesu für uns: *Mich jammert das Volk*, so sagt es Jesus. Ihre Not, ihr Hunger geht mir an die Nieren.

Aber es gibt noch mehr zu entdecken:

Wie zu allen Speisungsgeschichten gehört das Dankgebet Jesu über dem Brot mit zur Geschichte dazu.

Dabei müssen wir zuerst an den jüdischen Segen denken, wie er immer vor dem Essen gesprochen wird, wenn Brot dazu gehört. Gepriesen seist du, Herr, unser Gott, König der Welt, der du Brot aus der Erde hervorbringst. (vgl. Psalm 104,14, das haben wir vorhin miteinander gebetet.)

Aber auch unser Tischgebet ist so ein Danken.

Apropos Tischgebet – überlegen Sie einmal kurz: Wer betet wann wie? Vor dem Essen, wenn wir noch hungrig sind, denken wir leichter an den Geber. Aber wie ist es, wenn wir satt sind? Gibt es bei Ihnen noch das Gebet nach dem Essen?

(Die neue alttestamentliche Lesung für das Erntedankfest zeigt, dass das Gebet nach dem Essen sogar ausdrücklich in der Bibel geboten wird!)² Erntedank ist wie ein großes Gebet nach dem Essen. Da können wir all das Danken nachholen, das wir das Jahr über vergessen haben

Etwas Weiteres ist wichtig: Das Teilen gehört mit dazu, nicht nur bei dieser Geschichte sondern bei ganz vielen Speisewundern in der Bibel. Die Jünger teilen ihre wenigen Vorräte an alle aus.

(Für die, die das mögen, gibt es hierbei auch eine rationale Erklärung dieser Geschichte. Als die Jünger anfangen, ihre Vorräte zu teilen, haben auch diejenigen, die sonst noch etwas zu essen hatten, das mit den anderen geteilt, so heißt es manchmal.)

Teilen ist wichtig. Wenn alles, was ich habe, von Gott kommt, ja eigentlich ihm gehört, dann habe ich nicht mehr Recht oder Anspruch darauf, als die anderen. Dann soll ich das, was ich habe, mit anderen teilen
Darum gibt es ja den alten Brauch, dass die Erntegaben weitergegeben werden an Menschen, die es brauchen. (Bei uns in St. Georgen kommen sie zur Bayreuther Tafel)

Noch etwas gehört zu den Speisungsgeschichten: Gott gibt mehr als genug! Es bleiben hier am Schluss 7 Körbe übrig. Wen wir teilen werden alle satt.

Schließlich können uns auch die Zahlen in der Geschichte noch etwas verraten. Von 4000 Menschen ist hier die Rede. Die Vier steht für die vier Himmelsrichtungen, die vier Enden der Erde. Also die ganze Welt, alle Menschen. Und Jesus ist gerade in der sogenannten Dekapolis unterwegs, dem Gebiet der 10 Städte, östlich vom See Genezareth. Ein Land, wo auch Heiden leben.

Auch die Sieben Brote verweisen auf die ganze Welt. In sieben Tagen hat Gott die Welt geschaffen. Im Judentum kennt man daneben die sieben sogenannten noachitischen Gebote, die Gott Noah nach der Sintflut gab. Nichtjuden, die diese Gebote halten, die konnten mit zu den Gerechten zählen.

Vielleicht wird die Geschichte ja noch einmal erzählt, wegen der Völker, die alle gespeist werden. Denn es bleiben am Ende ja auch 7 Körbe voll Brocken übrig.

² 5. Mose 8,7-18, besonders Vers 10.

(In der anderen, ersten, Geschichte sind es sind es 5 Brote und 5000 Menschen. Die Fünf verweist auf die 5 Bücher Mose, die Thora. Und es bleiben 12 Körbe übrig, für die 12 Stämme Israels. Die erste Geschichte ist also vor allem für das Volk Israel.)

Mit einander von dem Brot zu essen, das Gott uns schenkt, das Jesus an uns verteilt, das verbindet uns, so verschieden wir sind.

Das Abendmahl, das wir heute ja miteinander feiern, ist ein besonderes Zeichen dafür.

Aber auch beim Abendmahl gehörte in der Kirche von Anfang an mit dazu, dass im Gottesdienst auch gesammelt wurde, für die Hungrigen, für die Armen.

Ich habe das einmal so gelernt: Wir sollen das Brot nicht nur am Tisch des Herrn teilen, sondern auch sonst.

Wirklich: Eine wunderbare Erntedankgeschichte!

Pfarrerin Irene Mildenberger